

Rädern. Einige Stöße, dann fährt der Zug langsamer; endlich hält ein noch stärkerer Stoß den Zug inmitten einer Sandwolke an.

Welcher Riß in der Trauungsfeierlichkeit, und wie schnell »haben wir unseren Draht auf der Erde hingeführt«, um ein bei den Telegraphisten beliebtes Wort zu gebrauchen.

Alles im Dining-car, Menschen und Möbelstücke, die Zukünftigen und die Zeugen werden durcheinander geworfen. Niemand vermag sich aufrecht zu erhalten, es ist ein unbeschreiblicher Wirrwar, gemischt mit schrecklichem Geschrei und manchem Schmerzensrufe. . . . Doch, ich beeile mich, darauf hinzuweisen, daß ein ernsteres Unglück nicht vorgekommen sein kann, denn wir wurden ja nicht augenblicklich aufgehalten.

»Schnell aus dem Zuge!« ruft mir der Major zu.

## Zwanzigstes Capitel.

Binnen einer Minute sind alle Reisenden, mehr oder weniger verletzt und kaum ihrer Sinne mächtig, auf die Gleise hinuntergesprungen. Jetzt ertönen Fragen und Klagen in wenigstens vier Zungen unter der allgemeinsten Bestürzung.

Der Seigneur Faruskar, Ghangir und die vier Mongolen sind als die ersten aus dem Zuge hinaus. Alle haben sich auf der Bahnstrecke aufgestellt und den Kandjar mit der einen, den Revolver mit der andern Hand gepackt.

Richtig, auf die Länge von hundert Metern sind die Schienen ausgehoben und die Maschine ist, nachdem sie erst über die Schwellen gepolttert, vor einer Sandaufhäufung stehen geblieben.

»Ah! Die Eisenbahn ist noch gar nicht fertig . . . und mir hat man ein Billet von Tiflis bis Peking verkauft? . . . Und ich, ich habe diese Transasiatische Bahn benützt, um bei meiner Reise um die Erde neun Tage zu ersparen?«

An diesen in deutscher Sprache gegen Popof geäußerten Worten erkenne ich die wüthende Stimme des Barons. Diesmal hätte er seine Vorwürfe freilich bei andern als bei den Ingenieuren der Bahn anbringen sollen.